Bauen ist lustvolles Lernen!

Hans Jürgen Beins

Wussten Sie schon, dass es möglich ist, einen 60 qm großen Bungalow inklusive Einrichtung aus ca. 260.000 Bierdeckeln ohne weitere Hilfsmittel zu bauen? (vgl. http://www.bierdeckel-weltrekord.eu/Weltrekord2010) Was treibt einen Erwachsenen an, 552 Stunden Bierdeckel zu stapeln, die dann in wenigen Minuten wieder einstürzen? Warum spielen Schüler und Erwachsene weltweit in großen Hallen mit riesigen Steinmengen Domino? Sie bauen Tage lang und lassen die Steine in kurzer Zeit wieder umkippen.
Die Motive für solche Aktivitäten dürften z. B. die Lust am Spielen, die Faszination von Material und Effekt, das Überschreiten von Grenzen oder die Sucht nach Rekorden sein.
Für unsere pädagogische und therapeutische Praxis mit Kindern im Kindergarten, in der Schule oder der Therapie dienen diese Beispiele nur begrenzt als Vorbilder.
Die Freude am Spiel, die vielfältige Erkundung des Materials mit eigenen Händen und die Suche nach neuen, kreativen Lösungen finden wir in unserem Alltag ebenfalls. Die Kinder sammeln Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und teilen diese mit anderen. Die Psychomotorik bietet eine Alternative zur Enge der Leistungsgesellschaft, die den Vergleich mit Anderen und das Schneller, Höher und Weiter in den Mittelpunkt stellt. Der Bewältigung selbst gestellter Aufgaben, der Fähigkeit, trotz Schwierigkeiten bei der Sache zu bleiben, der Kooperation und Kommunikation mit anderen und der Freude an der eigenen Leistung wird viel Raum gegeben.

1. Kinder sind geborene Lerner

Kinder sind geborene und begeisterte Lerner, solange sie selbstbestimmt und lustvoll ans Werk gehen können. Mit den Händen bauen sie einen Turm, mit dem Rollbrett oder dem Laufrad können sie die Welt „er-fahren“, auf der Bewegungsbaustelle gibt es viel Gelegenheit, durch Schluchten und Höhlen zu steigen (Abb. 1). Ob „be-greifen“, „er-fahren“, „er-fassen“ oder „durchsteigen“, unsere Sprache macht die Verbindung von motorischem, intuitivem und kognitivem Lernen deutlich. Wer begreifen will, muss greifen. Wer etwas erfassen will, muss es anfassen. Vor der Abstraktion kommt das Konkrete.
Auch die Erkenntnis, dass die Bewegung des Kindes und seine innere Bewegtheit zusammengehören, ist eine Grundlage psychomotorischer Pädagogik.

Abb. 1: Erfahrungen der Selbstwirksamkeit

Abb. 2: Bauen in der Bonner Innenstadt

Erinnern Erwachsene sich an ihre kindlichen Bautätigkeiten, nennen sie häufig das „Buden bauen“ im Wald oder das „Staudamm bauen“ an einem Bach. Offensichtlich Momente, an die sie sich gern erinnern. Diese Bauten wurden unter freiem Himmel gemeinsam mit anderen Kindern und ohne die Anleitung Erwachsener und ohne spezielle Hilfsmittel geschaffen. Solche Bauaktivitäten machen Kindern heute ebenfalls Spaß, auch wenn sie selten geworden sind.
Wenn Kinder und Jugendliche ihre Stadt in der Stadt bauen dürfen, gehen sie hoch engagiert zu Werke und bauen mit Brettern und Steinen ihre Häuser. Egal ob bei einem Projekt in der Bonner Innenstadt (Abb. 2), im Prenzlauer Berg in Berlin oder anders-

wo; die Kinder erleben, wie sie ihren Lebensraum mitgestalten können. Wo dies ermöglicht wird, haben Erwachsene verstanden, dass Kinder nicht nur fertige Spielplätze brauchen, sondern ihre Räume schaffen und verändern wollen.

Trotzdem geben heute viele Erwachsene, die sich mit Glanz in den Augen an ihre eigene „Abenteuerkindheit" erinnern, ihren eigenen Kindern nur wenig Gelegenheit für diese Erfahrungen. Eingeschränkte Spiel- und Bewegungsflächen, die zeitliche Verplanung der Kinder und eine starke Zukunftsorientiertheit schränken das selbstbestimmte Spiel nicht selten ein.
Die Bude im Wald oder der Staudamm am Bach sind vielfach anderen Welten gewichen, die sich die Kinder und Jugendlichen mit ihren Handys, Tablets oder PCs virtuell schaffen. Auch hier bauen sie, erleben Abenteuer und vernetzen sich mit Gleichgesinnten. Ihre motorischen und sensorischen Aktivitäten sind dabei jedoch stark eingeschränkt.
Jetzt muss die rückblickende Erinnerung an die Bude im Wald, an die einfachen Bauklötze oder die „themenlosen" Legobausteine nicht Jedem die Freudentränen in die Augen treiben. Die Baumaterialien und Spielideen sind heute vielfältiger und eröffnen ebenfalls tolle Spielmöglichkeiten. Entscheidend sind jedoch der Raum und die Zeit, die Kinder zu selbsttätigem und eigenaktivem Handeln erhalten. Sie wollen eigene Welten erschaffen, sie wollen gestalten und verändern.

Wir wissen, dass das Bauen vielfältige Lernerfahrungen eröffnen kann; so machen die Kinder grundlegende Erfahrungen im Bereich der Physik und Mathematik, wenn sie mit Form, Gewicht, Größe und Oberflächenbeschaffenheit experimentieren (Abb. 3a/b). Räumliche Zuordnungen wie oben-unten oder vorn-hinten und Mengenbegriffe können im Spiel mit Klötzen, Kegeln oder Stangen angewendet werden. Im Spiel mit Kleinmaterialien erwerben sie feinmotorische Fähigkeiten und natürlich beflügelt das kreative Spiel die Fantasie der Kinder.
Verleitet dies jedoch Erwachsene dazu, das Bauen zu funktionalisieren und die Kinder mit gezielten Angeboten zu belehren, ist die Lust der Kinder schnell am Ende. Die eigenaktive Suche nach Herausforderungen und Lösungen bleibt das Entscheidende.

Abb. 3a und b: Physik und Mathematik erfahren mit der Ballbahn

Im Kindergartenalter begleiten die Kinder ihre Bauaktivitäten häufig mit fantasievollen Geschichten, d.h. es gibt eine enge Verbindung von Bau- und Fantasiespielen. Ein Bauwerk kann an einem Tag ein Zoo sein, in dem die Tiere leben und kleine Abenteuer bewältigen, am nächsten Tag ist es eine Stadt, durch die Autos fahren. Kinder verbinden dabei z. B. das Spiel mit Holzklötzen und kleinen Tieren, indem sie ihnen Ställe bauen oder die Bauklötze zu einer Straße zwischen Häusern werden lassen, die von kleinen Autos befahren werden. Später geht es den Kindern beim Bauen und Konstruieren darum, ein bestimmtes Bauwerk fertig zu stellen. Dies kann im Schulalter zu faszinierenden Ballbahnen, Domino-Effekten oder Fußball-Golf-Stationen führen.

Aus dem Bauen und Konstruieren in der Kindheit erwächst für viele Menschen eine lebenslange Lust, die sich lediglich neue Ausdrucksformen sucht. Die Buden, Höhlen und Türme der Kinder werden später zu Häusern, Brücken und Straßen – eben alles etwas größer. Dieser Prozess lässt sich pädagogisch begleiten.

2. Raum, Zeit, Material

Für ihre Entwicklung brauchen Kinder Rahmenbedingungen, die sie he-

rausfordern und die ihnen Selbstbildungsprozesse ermöglichen. Sie benötigen drinnen und draußen geeignete Spielräume für ihr Tun. So wird sich eine konzentrierte Bautätigkeit kaum entfalten, wenn kein Platz vorhanden ist oder die Kinder ihre Umgebung als unruhig oder hektisch erleben. Kinder brauchen einen Zeitrahmen, der ein intensives Spiel zulässt, und natürlich beeinflussen die vorhandenen Spielmaterialien das Spiel der Kinder entscheidend (Abb. 4).
Dies gilt für ihre Bautätigkeit genauso wie für ihr sonstiges Tun. So ist in der Regel eine kleine Sandkiste für einen 5-Jährigen ausgereizt, eine große Sandfläche, eine Schaufel und Wasser kann dagegen einen großen Reiz ausüben. Ein paar einsame Bausteine auf dem Teppich entlocken den Kindern kaum Begeisterung, finden sie aber für sich die passende Herausforderung, sind sie begeistert im Spiel. Für kleinere Kinder kann dagegen zunächst ein begrenztes Materialangebot zu einer größeren Vielfalt und einer höheren Bauintensität führen.

Abb. 4: Gute Spielbedingungen bieten Herausforderungen und ermöglichen Selbstbildungsprozesse.

Erzieher, Lehrer und Therapeuten sollten sich Kinder wünschen, die neugierig sind, Neues ausprobieren und Fragen stellen – auch wenn dies manchmal anstrengend ist.
Eine psychomotorische Pädagogik eröffnet variationsreiche Bau- und Gestaltungsmöglichkeiten, so dass Kinder ihre Baulust ausleben und weiter entwickeln können. Die folgenden Praxisbeispiele machen deutlich, dass viele Bauaktivitäten klein- und großräumig und auch mit alltäglichen Materialien umsetzbar sind.

3. Praxisbeispiele (vgl. Beins/Klee 2014)

3.1 KAPLA – einfach, phänomenal

Diese kleinen, leichten Bausteine, die wie Parkettstäbchen aussehen, stehen stellvertretend für einfache, phänomenale Bausteine.
KAPLA besteht aus einer Vielzahl von 12 cm langen Pinienbausteinen (Abb. 5). Der Erfinder Tom van der Bruggen hat diese Bausteine genau durchdacht. Dreimal die Dicke entspricht der Breite, fünfmal die Breite entspricht der Länge und fünfzehnmal die Dicke ergibt wieder die Länge. Mit dieser Form lassen sich unzählige Konstruktionen schaffen. Der Geschicklichkeit und der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt; die Vielfalt der Möglichkeiten fordert junge und alte Baumeister heraus. Es können Türme, Brücken, Häuser, Tiere, Eisenbahnen oder Schiffe entstehen – diese Bausteine sind einfach, aber phänomenal.
Im pädagogischen Alltag sollten die Kinder die Zeit zum Experimentieren mit den Steinen haben. Die Möglichkeiten mit den gut durchdachten Steinen entdecken sie selbst. Ergänzend kann eine Geschichte, z. B. über ein Tier oder ein Schiff, sie motivieren, neue Motive in ihre Bautätigkeit aufzunehmen.

Abb. 5: Konstruieren mit KAPLA

3.2 Stapeln mit Pappdeckeln oder Aufräumen spielerisch

Dieses Spiel ist einfach, aber wirkungsvoll. Die Kinder nehmen sich Pappdeckel, die sie zu einem Turm stapeln (Abb. 6). Ab einer bestimmten Höhe wird der Turm wackelig. Jetzt werden die Pappdeckel von den Mitspielern nacheinander aufgelegt. Natürlich soll der Turm möglichst spät umfallen. Beim Bauen entsteht auch schon mal ein Pilz …
Dies ist eine mögliche Aktivität, um die Pappdeckel, die im Raum liegen, aufzuräumen bzw. in der Mitte zu sammeln.

Abb. 6: Stapeln mit Pappdeckeln

3.3 Klammerkunstwerke

Mit Klammern spielen schon einjährige Kinder gerne, wenn die Eltern die Wäsche aufhängen. Im Kindergarten und der Schule lassen sich Wäscheklammern für viele Spiele nutzen. So kann ein Kind beim Spiel mit Klammern an der Kleidung in einen Igel oder ein Stachelschwein verwandelt werden. Vielfältige Gebilde entstehen, wenn die Kinder die Klammern zusammenfügen (Abb. 7). Tiermotive können der Ausgangspunkt sein oder es werden freie Formen geschaffen. Bei Schulkindern entstehen auch Zahlen, Buchstaben oder geheime Zeichen, sobald die Kinder ihre Freude daran entdecken.

Abb. 7: Kunstwerk aus Wäscheklammern

3.4 Reifenhaus

Die Kinder stellen Reifenhäuser her, in die sie sich hineinsetzen können. Dabei gibt es einige Lösungen: Für das klassische Reifenhaus werden je Haus sechs gleich große Reifen benötigt. Bunte Reifen ergeben ein schönes Bild, die Holzreifen sind in der Regel stabiler. Einer wird auf den Boden gelegt, zwei werden in diesen Reifen gestellt und oben gegeneinander gelehnt, zwei weitere folgen an den freien Seiten (Abb. 8). Der letzte Reifen wird oben drauf gelegt – jetzt ist das Haus stabil. Kinder mögen es, wenn das Haus mit einem Tuch oder einer Decke zur Höhle wird, die nur an einer Seite einen Eingang hat.

▲ Abb. 8: Ein bewohntes Reifenhaus

Abb. 9: Von Burgen und Türmen ▶

3.5 Von Burgen und Türmen – Bauen mit Papier

Der Bau von Burgen, Türmen oder Häusern aus Papier ist ohne Klebstoff nicht gut vorstellbar. Deshalb ist es besonders spannend, wenn diese Kunstwerke entstehen.
Um zu beginnen, bedarf es einer gewissen Vorbereitung. Ein DIN A4-Blatt ist zum Bauen im dreidimensionalen Raum erst einmal sehr instabil. Um die notwendige Stabilität zu erhalten, falten wir DIN A4-Blätter mit Hilfe einer besonderen Falttechnik dreimal. Diese Leporello- oder Zickzackfaltztechnik verleiht dem einzelnen Blatt eine gute Stabilität, so dass wir auf unser aufgestelltes Stück Papier ein normales Blatt Papier oder eine Pappe auflegen können (Abb. 9). Nun wird die nächste Etage gebaut.
Sind die gefalteten und losen Blätter vorbereitet und liegen sie in entsprechenden Boxen oder Schuhkartons bereit, kann sofort gebaut werden. Kinder gehen in der Regel mit dem Baustoff Papier sehr vorsichtig um und lassen je nach Alter und Bedürfnis kleine und große Gebäude entstehen.

3.6 „Nicht von Pappe“ – Spielen mit Papprohren

Einige Papprohre von ca. einem Meter Länge werden im Raum so aufgestellt, dass die Kinder knapp hindurchgehen können (Abb. 10). Die Kinder erhalten die Aufgabe, sich zwischen den „Säulen“ zu bewegen, ohne sie zu berühren. Dann bekommen sie Tennis- oder Plastikbälle, die in die Rohre geworfen werden sollen, ohne dass diese umfallen. Nach diesem Einführungsspiel haben sie Gelegenheit, mit dem Material zu experimentieren.
Hier sind einige beispielhafte Bauideen: Eine leichte Turnmatte wird als Dach über die Säulen gelegt. Können wir den Weg gehen, ohne dass das Gebäude einstürzt?

Abb. 10: Nicht von Pappe

Kleine Kinder lieben es, ein Papprohr mit Bällen zu füllen (ideal sind die leichten, bunten Bälle aus einem Bällchenbad) und es dann hochzuheben, so dass die Bälle unten hinaus rollen können.

3.7 Karton City

Kartons von großen, elektronischen Geräten oder ausrangierte Umzugskartons bieten viele Spiel- und Bauanlässe. In einem großen TV-Karton lassen sich Türen oder Fenster sägen oder schneiden (Abb. 11); er kann bunt angemalt werden und schon haben die Kinder ihr Haus. Besonders schön wird es, wenn viel Platz vorhanden ist und eine Stadt aus Kartons entsteht. Aus kleinen Kartons entstehen Gänge, durch die die Kinder zum nächsten großen Haus gelangen.

Abb. 11: Mit großen Kartons lassen sich ganze Städte bauen.

3.8 „Tisch decken“

Dieser Tisch ist etwas Besonderes, ein echter Wackeltisch, der seine Tücken hat.
Zunächst wird eine stabile Pappröhre von ca. 1 Meter Höhe aufgestellt. Auf der Röhre liegen ein Gymnastikball aus Gummi und ein rundes Sperrholzbrett. Auf diesen labilen Untergrund werden nun Gegenstände gelegt, die nicht rollen und die beim Fall nicht kaputt gehen.
Sehr beliebt ist das „Tisch decken“: Der Wackeltisch wird zunächst mit einer Tischdecke und dann mit Plastikgeschirr wie ein richtiger Tisch gedeckt (Abb. 12). Beim Spiel im Außengelände können die Kinder auch versuchen, die Becher mit Wasser zu füllen …
Dieses Spiel orientiert sich am Spiel „Bamboleo“, wird jedoch in einem größeren Raum und mit Alltagsmaterialien bzw. Standardmaterial gespielt.

Abb. 12: Ein Wackeltisch, der seine Tücken hat

3.9 Fußballgolf

Insbesondere wenn wieder eine WM oder EM ansteht, rollen die Bälle der Kinder. Gemeinsames Bauen hat auch bei dieser Form des Fußballgolfs seinen Platz.
Soccergolf oder Fußballgolf ist eine Ballsportart, die Elemente von Fußball und Golf kombiniert. Der Sport hat seinen Ursprung in Schweden; die ersten Anlagen dort entstanden in den 1980er Jahren. Diese Idee lässt sich wunderbar auf unsere Räumlichkeiten und das Außengelände übertragen. Oft reichen die Dinge, die vor Ort bereitstehen.

Abb. 13: Fußballgolf

Zum Thema „Bauen ist lustvolles Lernen“ bietet die Rheinische Akademie im Förderverein Psychomotorik Fortbildungen an (Abb. 14). Kontakt: akademie@psychomotorik-bonn.de oder telefonisch unter 0228/24339444.

Abb. 14: Bauen in der Fortbildung

Mit den Kindern gemeinsam werden die verschiedensten Bahnen gebaut. So kann z. B. ein Stuhl als Tunnel dienen, ein Kegel oder Plastik-Flaschen werden zur „Schießbude“ oder eine Turnmatte zum Landeplatz für den Ball. Hier ist Kreativität gefragt.

Literatur:

Beins, H. J. & Klee, T. (2014): Bauen ist lustvolles Lernen. Wie Kinder spielerisch Balance finden. Dortmund: Borgmann Media.

Beins, H. J. (2005): Bauen und Konstruieren als lustvolles Lernen. Bedeutung und praktische Umsetzung. In: Kindergarten heute. Zeitschrift für Erziehung 1.

Beudels, W.; Lensing-Conrady, R. & Beins, H. J. (2008): … Das ist für mich ein Kinderspiel. Handbuch der psychomotorischen Praxis. Dortmund: borgmann.

Jost, M. & Beins, H. J. (2013): Bewegung und Spiel für die Kleinsten. Psychomotorik für Kinder von 1 bis 4 Jahren. Dortmund: Borgmann Media.

Lensing-Conrady, R. (2001): Von der Heilsamkeit des Schwindels. Gleichgewichtswahrnehmung als Motor für Entwicklung und Lernen. Dortmund.

Miedzinski, K. & Fischer, K. (2006): Die Neue Bewegungsbaustelle. Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Dortmund: Borgmann Media.

Pertler, C. u. R. (1999): Wo Menschen zu Hause sind. Kinder erleben Architektur. München.

Renz-Polster, H. & Hüther, G. (2013): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Weinheim und Basel: Beltz.

Der Autor:

Hans Jürgen Beins
Rheinische Akademie im Förderverein Psychomotorik
Wernher-von-Braun Str. 3
53113 Bonn
hans.beins@psychomotorik-bonn.de
www.psychomotorik-bonn.de

Stichwörter:

- Bauen
- Lernen
- Alltagsmaterialien